



SALZKORN

Juli / August / September / 2017

Stark und schwach

Es ist Lernzeit und mein Sohn bittet um Unterstützung. Die Blätter mit dem Lernstoff liegen auf dem Tisch: Verben konjugieren. Es gilt zu wissen, dass es starke und schwache Verben gibt.

Starke Verben sind jetzt aber nicht diese, die das Übertrumpfen, Siegen und Rechthaben benennen und schwache Verben nicht diese, die das Verlieren, Unterliegen und Krank sein ausdrücken.



Die deutsche Grammatik bezeichnet Verben, die den Vokal in den drei Formen (Grundform, Vergangenheit und Partizip II) nicht wechseln, als „schwach“ – Bsp.: klagen, klagte, geklagt – hingegen werden Verben als „stark“ bezeichnet, wenn sie den Vokal in den benannten Formen wechseln – Bsp. tragen, trug getragen. Wer hat so eingeteilt: als schwach gilt, was sich nicht ändert, als stark, was den Wechsel mitmacht? Könnte ja auch umgekehrt sein. Noch pointierter wird die Sache, wenn starke Verben als die „unregelmässigen“ und schwache als „regelmässige“ Verben gelten. Schwäche ist die Regel, Stärke ist die Ausnahme. Steckt dahinter nicht eine bestimmte Wertehaltung?

Wie teilen wir ein? Was ist für uns stark? Wer ist in unseren Augen stark? Wer Veränderungen widersteht, oder wer sie mitmacht, ja gar initiiert? Natürlich lässt sich das nicht eindeutig sagen. Das Leben ist viel komplizierter (und übrigens auch die deutsche Grammatik, denn da wäre ja noch die Sache mit den gemischten Verben und der t-Endung...) Und überhaupt verliert das Leben an Reiz und Leichtigkeit, wenn es in entweder - oder eingeteilt werden müsste.

Mir kann die Einteilung zumindest von Verben herzlich egal sein, solange ich nicht beim Deutsch lernen helfen muss, aber ich versuche dem Pauluswort nachzuleben: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“. Und diese Verheissung gilt allen, ob sie über Verben und ihre Stärke Bescheid wissen oder nicht, ob sie mit Veränderung Mühe haben oder sie anstreben.

Andrea Brunner-Wyss